Zeitschrift: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde
Herausgeber: Bernisches historisches Museum
Band: 16 (1954)

Artikel: Hausinschriften und Sprüche in Thun
Autor: Gassner, S.A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-242799

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

HAUSINSCHRIFTEN UND SPRÜCHE IN THUN

Von S. A. Gaßner

Es ist ein alter, schöner Brauch, die Häuser mit Inschriften zu versehen. Manch ein geruhsamer Wanderer steht still, liest den Namen des Erbauers, die Jahrzahl und die mehr oder weniger frommen Verse, die im Weitergehen zum Nachdenken anregen. Am meisten Sprüche finden wir an Holzhäusern und Chalets auf dem Lande. Die gemauerten Bauten in den Städten lassen die Zahlen und Worte weniger gut aufmalen oder gar aushauen.

Die bekanntesten Sprüche in Thun enthält das *Klosehaus*, das 1844 von Dr. Johann Mani bei der Abzweigung der Amsoldingenstraße von der Frutigenstraße gebaut worden ist. Im Mittelalter stand dort die zur Kirche Scherzligen gehörende *Kapelle zum hl. Kreuz*, die der Kreuzmatte und 1606 dem Gasthaus zum «Weißen Kreuz» beir Scherzligenbrücke den Namen gegeben hat. 1871 erwarb der Hauptmann a. D. *Karl Klose* das vielbeachtete Chalet, das seit den Straßenunterführungen einen scheinbar erhöhten Platz innehat. 1874 und dann wieder 1882 kam der Dichter des «Trompeters von Säckingen», *Viktor von Scheffel*, nach Thun und hielt sich eine Zeitlang bei seinem Freunde Klose auf. Scheffel ist der Verfasser der nachstehenden Haussprüche.

An der Front gegen die *Unterführung* lesen wir:

«Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut.
Dem Eingang Frieden.
Den Scheidenden ein frohes Wiedersehn
Und Gruß den Wanderern, die vorübergehn.
Ob Glück anklopft, ob Trübsal naht,
Sie kehren ein nach Gottes Rat.»

Gegen die *Länggasse:*

«So lang es Tag ist, müßt ihr rastlos wirken,
Es kommt die Nacht, da niemand wirken kann;
Durch Arbeit nur und strenge Pflichterfüllung
Macht sich der Freiheit wert der rechte Mann.»

Bei den Fenstern gegen das *Stockhorn:*

«Lug, Untreu, Tücke, falschem Schein
Soll dieses Haus verschlossen sein.

Dein Leib verwest, dein Haus zerfällt,
Staub wird einst alle Erdenwelt;
Doch niemals stirbt, was Menschenkraft
Im Geist und in der Wahrheit schafft.»

Auf der Seite gegen den *Thunersee* und die Hochalpen, wo eine ausgesägte Speerwerferfigur die Wand ziert, steht geschrieben:

«Blick aus, wie Mönch und Jungfrau strahlt,
Und wie die Sonne Landschaft malt;
Dann schaff dein Tagwerk schön und treu,
Daß auch dein Thun die Welt erfreu.
Wie Alpenfirnschnee, blank und rein,
Halt Leben und Gewissen rein!
Selig sind, die reinen Herzens sind,
Sie schauen Gott, als Gottes Kind.
Als Pilger gehn wir durch die Welt,
Und bald ist uns ein Ziel gestellt.
Heil Jenem, wo auf Haus und Gut
Entschwundner Liebe Segen ruht.»

Früher besaßen fast alle Thunbürger in der Umgegend Land und Scheunen. An der Wand des Hauses Nr. 31 an der Hohmadstraße erinnert eine pietätvoll gehortete Inschrift an das *Erdbeben in Japan*, wo eine Million Menschen den Tod fanden; sie lautet:

«Diese Schür ward gebaut von mihr, Johanns Bäler, in dem Jar
Erdbidem Gspüret ward 1729.»

An sein Haus Nr. 3 «Sonnenheim» an der innern Ringstraße hat Hr. *Dr. Huber* † folgenden Spruch anschreiben lassen:

«Gott lasse dieses Haus in seinem Segen stehen;
Auch die darinnen wohnen,
Und die vorübergehen.»

Am alten *Fischerhaus* neben der Scherzligkirche, das 1700 von einem Hans Rötischwiler wird gebaut worden sein, steht zu lesen:

«Abraham Rötischweiler und Magdalena Schneiter 1724.
Gott uns allezeit wohl bewahr.
Alles, was du thust, das thue weislich und gedenk an dein Ende.»

Auf der *Kirchhofseite* ist mit schwarzen Buchstaben gemalt:

«Dies Hus steht in Gottes Gewalt.
O Herr, gib Glück, Gnad, Liebe, Frieden, so wird es alt.»

Auf der Seite gegen die *Seestraße,* dem älteren Teil des Hauses, mit Brettern verdeckt:

«Her Got, bwar uns dies Hus
und alle die da gan in und us,
die Husfrouw und die Kinder min,
las dir o Got, befolen sin.»

Daß auf dem Laden des östlichen Dachrandes ein gewaltiger *Hecht* aufgemalt ist, wird selten beachtet.

Am 1850 bis 1852 gebauten *Schadauschloß,* das viele ausgehauene und prächtig gemalte Wappen überliefert, grüßen uns die Worte:

«Gott bewache dieses Haus. 1850»

Am obern Ende des 1925 erstellten Schiffskanals liest der Reisende vom Dampfer aus:

«Auf dieser Insel wohnte der Dichter *Heinrich von Kleist*
1802—1803.»

Als der Verfasser des «Zerbrochenen Krugs» nach Hofstetten kam, um in Gwatt ein Heimwesen zu kaufen, war er freudig überrascht, ob den Fenstern seines Zimmers zu lesen:

«Ich komme, ich weiß nicht von wo;
Ich bin, ich weiß nicht was,
Ich fahre, ich weiß nicht wohin;
Mich wundert, daß ich so fröhlich bin.»

Auf der andern Seite der Aare, wo die Mülinenländte an den berühmten Schultheißen und Chartreusebesitzer Niklaus Friedrich von Mülinen erinnert, begegnet uns am *von Graffenriedhaus* der lateinische Satz:

«Fac recte, neminem time!»

Die gleichen Worte sind ebenfalls eingraviert auf dem Brunnenstock beim Schönbühl nebst dem von Graffenried- und dem Bernerwappen. Auf deutsch: «Tue recht und scheue niemand!»

Bei der Straßenverbreiterung in Hofstetten sind 1931 die Wohnhäuser dem Aarequai entlang abgebrochen worden, so auch das Haus Spring, wo der Komponist Brahms die Sommerferien zubrachte. 1899 hat der Einwohnerverein am Hause eine Marmortafel mit folgender Inschrift anbringen lassen:

«In diesem Hause lebte der Meister deutscher Tonkunst *Johannes Brahms* in den Sommermonaten der Jahre 1886—1888 und schuf hier mehrere seiner schönsten Werke. ‚Du hast das Land, sangfroh in alter Zeit, mit deinem Lied zu neuem Ruhm geweiht.'»

Die Gedenktafel befindet sich nun an einer Stützmauer bei der mächtigen Wellingtonia.

Einen andern lateinischen Spruch trägt das 1690 gebaute Landhaus *Baumgarten*, später als Hotel benützt. Über dem Eingang Südost ist in römischen Majuskeln eingehauen:

«Inveni portum speset fortuna valete.»

(Ich habe einen Hafen, d. h. einen bleibenden Ort gefunden; Hoffnung und Glück lebet wohl.)

Beim *Dampfschiffhaus* an der Hofstettenländte war zur Zeit, als dort von den Herren Knechtenhofer eine Wirtschaft eingerichtet war, angeschrieben: «Bateau à vapeur» und am Verbindungsgang zwischen dem Hotel Bellevue: «Salle de Réunion».

Weiter oben trägt ein früheres Ökonomiegebäude (1854) die Reime:

«Dies Haus steht in Gottes Hand,
Zum *Göttebach* wird es genannt.
Wenn Segen drinnen nicht soll fehlen
Gehorche man der Herrn Befehlen.
Laß Neider neiden und Hasser hassen,
Was Gott dir schenkt, muß man dir lassen.»

Hinter der Burg trägt das *Weinhaus* Nr. 6 folgenden Psalmbuchvers:

«Wär Gott vertrauwt, hat wohl gebuwt
im Himell und uf ärden. 1653
Wär glöibig ist in Jesum Christ,
däm mues der Himel wärden.»

Wieso dann beigefügt ist: «Ehemalige *Zehntscheüer a° 1653*» kann niemand erklären. Schon der Historiker Lohner wußte nichts von einer solchen Zehntscheuer. Dr. Huber und Dr. Trepp waren der Ansicht, es handle sich um eine bewußte Irreführung zum Zweck, das Gebäude mit einem historischen Nimbus zu umgeben und berühmt zu machen. Tatsächlich paßt schon das Wort Scheune schlecht zu dem einst so stattlichen Wohngebäude zur Zeit des Bauernkrieges.

Am Haus *Kunz* Nr. 56 in der obern Hauptgasse, gegenüber der Kirchtreppe, gibt eine Inschrift Kunde von der Anwesenheit *Napoleons* in Thun:

«A la mémoire de l'empereur Napoleon III. qui, avec sa mère
la reine Hortense habita cette maison en sa qualité de capitaine
de l'Artillerie bernoise, en 1834 et 1835.»

Am nebenanstehenden Haus 58 ist zu ersehen, daß die Eisenhandlung *Lohner* seit 1788 besteht. 1931 ließen die Freisinnigen Thuns über dem Verkaufsladen eine Tafel mit folgenden Mitteilungen anbringen:

«C. F. L. Lohner, 1786—1863, Vorkämpfer der Volksrechte.
Regierungsrat 1831. Landammann 1835.
Förderer der Heimatforschung.»

Sonst zeigt die mit den einzigartigen Hochterrassen versehene *Hauptgasse* keine Inschriften. Das älteste Haus, den Nachkommen des Apothekers Trog gehörend, trägt die Jahrzahl 1558. Im *Café Tell*, der einzigen noch bestehenden Kellerwirtschaft, lesen die Gäste:

«Ein Gläschen trinke stets in Ruh,
Wenn's nötig ist, hast ne Wurst dazu.
Ein Schweizer, der nicht trinken kann,
Verdufte über den Ozean.
Wer hier streitet, rauft oder hetzt,
Wird an die frische Luft gesetzt.
Das Auge des Gesetzes wacht.
Drum lärmet nicht nach Mitternacht.»

An der Front des *Rathauses* ist ein imposantes Wappenschild angebracht. Darunter wird der Bevölkerung in Erinnerung gerufen, daß der Säckelmeister Johannes Syder 1685 das Gebäude erstellt hat. Daß er aber nach dem Bau krassen Undank erntete, erfahren wir erst in den Ratsmanualen.

Auch der Schloßberg zeigt wenig Inschriften. Am *Sigristenhaus*, der einstigen Beinkapelle, entzifferte man bis zur letzten Renovation die einzige griechische Inschrift in Thun; sie lautete:

«Oikos philos, Oikos aristos.»

(Das befreundete Haus, das beste Haus.) Die Aufschriften auf den Kirchenglocken sind in Nüschelers Schrift enthalten. An den Mauern der Kirche sind die Grabschriften vieler Thuner Pfarrer verewigt. Da wird bei Dekan *Hopf* gemeldet, daß er am 14. April 1804 im Hause Pestalozzis in Yverdon geboren worden ist. Auf der Westseite gemahnt eine Tafel an das Schicksal des Adjutanten *Kneubühl*, dem es am 5. März 1798 bei der Rückkehr von Neuenegg in Kirchdorf beinahe gleich ergangen wäre wie dem General von Erlach in Wichtrach. Sigmund Kneubühl war Bürger von Frauenkappelen. Er erblickte das Licht der Welt jedoch 1758 in Holland, wo sein Vater mit einem Schweizerregiment Dienst leistete. Dann trat er auch in das Regiment von May ein und avancierte zum Hauptmann. 1796 kehrte er nach Bern zurück und wurde 1798 Adjutant des Generals K. L. von Erlach. Nach erwähntem Überfall pflegte ihn der Apotheker Scheidegg in Thun. 1799 begab er sich nach England und diente bis 1805 in der Legion Roverera. Am 4. April 1809 ereilte ihn der Tod. Die Inschrift auf der Gedenktafel ist schwer zu lesen, da sie auf grobkörnigem Granit eingegraben ist und die Farben verblichen sind. Eine Auffrischung täte bitter not. Die Grabschrift, sicher von Scheidegg oder von Freunden des Verstorbenen gestiftet, lautet:

«Hier ruht in Gott Sigmund Kneubühler von Frauenkappelen, geb. 1758. Er begründete seinen kriegerischen Ruf als Offizier in Holland, im Jahr 1798 erster Adjutant des Generals von Erlach. Er besaß dessen ganzes Zutrauen und entgieng nur nach mehrfacher Verwundung dem gleichen Tode; zuletzt Hauptmann in K. G. Britischen Diensten, ward er vor Porto feraio wieder schwer verwundet und starb zu Thun 1809. Ein Kämpfer und erfahrener Krieger, seinen Freunden ein treuer und bewährter Freund.»

(Er starb am 4. August im Haus des Ratsherrn und Apothekers Scheidegg und wurde am 7. August beerdigt.)

Am Chalet Zimmermann-Trog unterhalb des Schlosses enthält die obere Wand neben den Wappen Trog und Dapples den lateinischen Spruch:

«Beatus ille, qui procul negotis.»

(Glückselig, wer von den Geschäften fern!)

Tief ergriffen bleiben wir immer vor dem großen Epitaph neben dem Turm stehen, wo der am 12. Juni 1718 bei der «dackten» Brücke in der Aare ertrunkenen 10 Töchter und Söhne vornehmer Thunbürger gedacht ist. 7 sind in Thun begraben, 3 in Scherzligen. Die Jeunesse doré hatte eine Lustfahrt auf den See unternommen und nach der Rückkehr noch auf dem Inseli gegessen, getrunken und getanzt. Während die meisten zu Fuß in die Stadt spazierten, fuhren der Schiffmann, der Bassist und 11 Ausflügler die Aare hinab. Oberhalb des Freienhofs prallte das Schiff an einen Pfeiler der «dackten Brügg» und kippte um. Außer den beiden Erstgenannten konnte sich nur ein Jüngling retten. Ein Poet widmete den Verunglückten folgendes Gedicht:

«Mit Wehmut hier ach Läser liß
Die Traurgeschicht warum ist diß.
Ein Schiff umkehrt wurd in der Aaren
Darin 13 Jungleut waren.
Ertrunken 10 sind davon;
Hier sind begraben 7 nur:
3 Söhn 4 Döchtern tugendhafft
Beysammen von der Burgerschafft.
Ein Jugend schön und wohlgewehnt,
Die nutzen und ergötzen könnt
Im Leben hier. Doch alles gute
Ist was der Höchst regiert und thut,
Der nahm durch sie den Leidenslauf
Zu seiner Gnad im Himmel auf;
Die waren tauft, zuvor bereit
Durch Christum auch zur Seligkeit.»

Des weiteren befindet sich ein Grabdenkmal im Innern der Kirche zu Ehren des Schultheißen *Beat Ludwig May*, gestorben den 22. Februar 1747. Darunter:

«Die grabschrift hat er Sich
Bey Leben selbst geschriben,
Durch Tugend und verdienst
Die nach dem Tod gebliben.»

In der Saanenstube des «*Löwen*» neben dem heutigen Kino «Rex» konnte die Gastig lesen:

«Im Glücklich machen liegt das Glücklich sein.
Es ist keiner so wis und klug,
das er buw, das jedermann gfallt.»

Zum Schluß sei noch ein Hausspruch zitiert, der aus verschiedenen Gründen nur wenig bekannt ist. Er steht, was auch auf dem Lande höchst selten vorkommt, an einer *Scheune* und konnte vor der Renovation nur mit einem guten Feldstecher entziffert werden. Die Scheune steht seit bald 300 Jahren an der Berntorgasse und lehnt an die zinnengekrönte Stadtmauer. Wir lesen:

«Von wegen großer Kumlichkeit bin ych allhar gsetzt, und bereit zu schirmen und zu schützen so wol vor Kellte, als auch den Hitzen den nutzbarlichen Rossen und Veich, die da zur Zeit wol findend mich. Jacob Rubi mich für gwüß zum Nutzen hiehar buwen ließ durch Meister Hans Eyemann, zu der Zeit, da man zellte fürwar 1655 Jahr. Es ist auf Erden kein schöners Kleid dan From Ufrächt und Redligkeit. Je lenger es einer uf Erdenn treit, je schöner und bas es im ansteit. Gott bewar dän Ingang und Usgang. Ammen. N. R.»

Ob *Jakob Rubin*, der sich, aus Unterseen stammend, 1618 in Thun eingekauft hat und von 1667 bis 1675 als Venner amtete, den Spruch selber verfaßt hat, oder sein Sohn Johannes, ist leider nicht mehr bekannt. Johannes praktizierte als Arzt und hat mehrere Gedichte und Dramen verfaßt. N. R. war der Maurermeister Niklaus Rohrer, der auch die Bärenscheune bauen half. Der Zimmermeister Eymann hat in der Krisenzeit nach dem 30jährigen Krieg in Schwarzenegg und Umgebung viele Häuser gebaut.